

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 fr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theile un-
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garmend-Heile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 fr., bei mehrmaligem
je 1 1/2 fr.

Nr. 88.

Samstag den 30. Juli

1870.

Öffentliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Um die nach Art. 78 des Kriegsdienst-Gesetzes von 1868 aus der Staatskasse zu reichenden Unterstützungen für die bedürftigen Familien verheiratheter und zum Dienst einberufener Kriegsreserveisten, Landwehnmänner und Ersatzreserveisten vermitteln zu können, werden die Herren Ortsvorsteher ersucht, die Anmeldungen derselben jetzt und fernerhin schleunigst einzusenden und mit gemeinderäthlichen Zeugnissen zu begleiten, in welchen die Kinderzahl, der Grad der Bedürftigkeit der Frau, der Einrückungstag des Mannes und der Truppenkörper, zu dem er gehört, angegeben sein muß. Rückkehr des Mannes und sonstige Veränderungen sind pünktlich anzuzeigen.

Den 27. Juli 1870.

N a g o l d.

Allgemeiner Buß- und Betttag.

Die Oberkirchenbehörde hat mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs beschlossen, daß wegen des Kriegs der nächste Sonntag als allgemeiner Buß- und Betttag begangen werden solle. Text für die Vormittagspredigt: 1 Petri 5, 5-7. Nachmittags Psalm 62, 6-9.

Vorstehende Anordnung ist durch jedes geeignete Mittel in den Gemeinden gehörig bekannt zu machen. (Für die Gemeinde Nagold wird beigefügt, daß am nächsten Sonntag, Abends 4 Uhr, in der Stadtkirche das h. Abendmahl gefeiert werden wird.)

Den 28. Juli 1870.

K. Dekanatamt.
Freihofser.

Revier Nagold.

Holz-Verkauf.



Am
Mittwoch den 3.
August
aus dem Staats-
wald Aalenberg:
5026 Kubpreis-
wellen.

Zusammenkunft um 9 Uhr am Ende des Thalwegs bei den Sulzer Wiesen.
Wildberg, den 28. Juli 1870.

K. Forstamt.
H. Haag, A. B.

Altenstaig.



wurde auf dem
Berg von He-
selbronn hie-
her eine silber-

Gefundene beschlagene Tabakspfeife.

Der rechtmäßige Eigentümer hat seine Ansprüche bis 6. August d. J. geltend zu machen, widrigenfalls sonst über die fragl. Pfeife verfügt wird.

Stadtschultheißenamt.

2) Zwerenberg.

Bauakkord.

Die Gemeinde beabsichtigt am hiesigen Schulhause den Abtritt verändern zu lassen. Nach dem Kostenvoranschlag belaufen sich die Kosten wie folgt:

| | |
|-----------------|---------------|
| Maurerarbeit | 97 fl. 58 fr. |
| Zimmerarbeit | 87 " 44 " |
| Anstrich | 15 " 55 " |
| Schreinerarbeit | 11 " 12 " |
| Schlosserarbeit | 11 " - " |

Akkordslustige wollen sich bei der Abstreichsverhandlung

am Donnerstag den 4. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus einfinden.

Nach dieser Verhandlung werden um

10 Uhr 30 Kostlosen Kalksteine auf die hiesigen Straßen zum Herbeiführen veraffordirt.

Den 21. Juli 1870.

Schultheißenamt.
Hanselmann.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Ein wohlgepflegtes
Mädchen, das nicht unter 18 Jahre alt ist, mit

Bekanntmachung und Aufruf des für den Oberamtsbezirk Nagold gegründeten Unterstützungs- und Sanitäts-Vereins.

Eine zahlreiche Versammlung von Männern unseres Oberamtsbezirks hat einhellig beschlossen, in der angebrochenen Kriegsnoth auch aus ihrer Mitte Hilfe zu bringen den bedürftigen Familien, deren Hausväter zum Kriegsdienst einberufen sind oder noch werden, sowie zu den mancherlei Bedürfnissen der im Feld Verwundeten beizutragen. Sie hat daher einen Bezirksverein gegründet, dem in jeder Gemeinde ein Ortsverein zur Seite gehen sollte. Sie hat Statuten für seine wohlthätige Wirksamkeit festgesetzt, einen Bezirksausschuß von 11 Mitgliedern gewählt und sieht der Errichtung von Ortsleitungen, die aus dem Geistlichen und Schultheißen und einem oder mehreren weiteren Gemeindegemeinschaften bestehen, entgegen. In den Ausschuh wurden gewählt: Oberamtmann Bölk, Rechtskonsulent Bohnenberger, Helfer Elsässer, Dekan Freihofser, Schultheiß Gänhle, Kaufmann Gayler, Stadtpfarrer Göz, Pfarrer Hoffmann, Stadtschultheiß Seeger, Schultheiß Widmann, Pfarrer Zeller. Derselbe hat sich gestern constituirt und zu seinen Vorständen Dekan Freihofser und Oberamtmann Bölk, zu Schriftführern Rechtskonsulent Bohnenberger, Helfer Elsässer und zum Cassier und Versender der Materialien Kaufmann Gayler hier gewählt.

Der Ausschuh richtet nun an sämtliche Gemeinde-Aemter die dringende Bitte, ungesäumt zu Bildung von Ortsleitungen zu schreiten, welche die Aufgabe haben: in den Gemeinden regelmäßige Mitglieder zu gewinnen, ihre Beiträge einzusammeln und alle 14 Tage an den Vereinskassier einzusenden und die vom Ausschuh verwilligten Gaben an die Familien zu übernehmen und zu verwenden. Die gesammelten Beiträge, statt welcher auch außerordentliche Gaben gereicht werden können, sollen zunächst zur Unterstützung der bedürftigen Familien, die etwaigen Ueberschüsse sodann den Bedürfnissen der Verwundeten dienen. Der Ortsleitung kommt weiter zu, die ihr vom Gemeinderath als bedürftig bezeichneten Familien dem Ausschuh zu melden und zwar in folgender Weise: 1) Name und Stand der Familie, Zahl der Kinder, 2) Tag der Einrückung des Hausvaters, 3) Unterstützung von der Gemeinde? 4) Bemerkungen. Etwaige Aeußerung über größere oder geringere Bedürftigkeit. Kann die Hausmutter etwas verdienen?

Dieser Meldungsbericht sollte am 9. August mit dem Ergebnis der ersten Sammlung der Beiträge um so gewisser dem Vereinskassier eingehändigt werden, als sonst der Ausschuh gehindert würde, die Unterstützungssummen zeitig und ausgiebig festzusetzen.

(Adresse: An den Bezirks-Sanitätsverein [zu Händen des Herrn Kaufmann Gayler] in Nagold. D. S.)

Die 2. Lieferung der Beiträge hat am 23. August und sofort alle 14 Tage zu erfolgen.

Den 28. Juli 1870.

Vorstand des Vereins: Dekan Freihofser,
Schriftführer: Rechtsanwalt Bohnenberger.

2) Altenstaig.

Anzeige & Empfehlung.

Mit diesem mache ich dem Publikum die Anzeige, daß durch die Abreise meines lieben Mannes zu seinem Regiment der Verkauf meiner

Gold- und Silberwaaren

von mir und meinem Herr Schwiegervater Tuchmacher Kaltenbach fortgesetzt wird, was ich mit dem Bemerken bekannt mache, daß sämtliche Waaren von heute an zu herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Marie Kaltenbach.

NB. Zugleich empfehle ich mich im Kleidermachen und Weisnähen, mit der Versicherung, Jedermann zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen. Obige.

2) **Ipselshausen.**
Pferd zu verkaufen.
 Der Unterzeichnete hat ein
 gutes Zugpferd, 6 Jahre alt,
 zu verkaufen
 Friedrich Kugler.

Wildberg.
 Nächste Woche verkaufen wir unsern

Vorrath von
Heu & Haber.
 Bälz & Jooß,
 Bauunternehmer.

Dinkelsbühler Lotterie.
 Gegen Einsendung der Marke zur Fran-
 catur des Briefes und einer weiteren Kreu-

zermarke ertheilen wir Auskunft über An-
 fragen der Gewinnliste.
 G. W. Kaiser'sche Buchh.

2) **Magold.**
Avis für Hausfrauen!
 Abfall-Zucker von Bonbons, à 18 kr.
 per Pfund, besonders zum Einmachen der
 Früchten tauglich, empfiehlt bestens
 Louis Sautter bei der Kirche.

Worte.

29. Juli. Wer ist das würdigste Glied des Staats? Ein waderer Bürger;
 Unter jeder Form bleibt er der edelste Stoff.
 30. „ Die frohesten Stunden der Menschen sind in Andrer Glüd
 verweht.
 31. „ Frühling ist Leben der Liebe, und Liebe Frühling des Lebens.

Der Gang der Ereignisse.

Und Du im fernem Morgenroth,
 Zu dem die Sonne stieg,
 Du führ' uns, Gott, wär's auch zum Tod!
 Führ' nur Dein Volk zum Sieg!

Als um die Mitte des Monats die ersten kriegerischen An-
 deutungen über den Rhein herüberdrangen und als darauf, für
 die Franzosen selbst betäubend, das Wort: „Der Krieg ist ent-
 schieden!“ in den Schoß des gesetzgebenden Körpers von Frank-
 reich einschlug, und als sich darob wildes Geschrei in Paris und
 lesender Massenlärm in ganz Frankreich erhob, da trat diesseits
 des Rheins jene Bangigkeit ein, von der sich einzelne Blätter
 heute noch nicht ganz erholt haben. Man verglich die vielgerühmte
 französische Schlagfertigkeit mit der fast völligen Schutzlosigkeit
 des Oberheins und kam zu dem Schlusse: ehe eine Woche ver-
 geht, ist der Rhein überschritten und Süddeutschland von dem
 Feinde überschwimmt. Aber eine Woche und wieder eine Woche
 ist vergangen und noch hat kein Franzose den Rhein überschritten;
 vielmehr hat sich das Blatt gewendet! Deutschland, das seit
 Jahrhunderten zum ersten Male einige Deutschland steht da, —
 eine geschlossene Phalanx. Die Befürchtung vor einem Ueber-
 fall von Seiten der Franzosen ist vollständig verschwunden. Je-
 der der verbündeten deutschen Staaten sieht es als eine Ehren-
 sache an, alle seine Kräfte anzustrengen und den letzten waffen-
 fähigen Mann, der durch das Gesetz erreichbar ist, unter die
 Fahne zu stellen. Auf diese Weise wird es gelingen, eine mit
 allem Nöthigen wohl versehene, mit den besten Waffen, mit den
 besten Pferden ausgestattete Armee von mehr als einer Million
 Soldaten, eine Armee, wie die Welt noch nie eine gesehen, hart
 an den Grenzen des Gegners aufzustellen. Drei gewaltige Heer-
 säulen stehen dem Rhein entlang, bereit, auf ein gegebenes Zei-
 chen den Uebermuth zu bestrafen, der Deutschland heute schon so
 schwere Wunden geschlagen. Tausend und Tausend Herzen blu-
 ten, eine Menge von ökonomischen Existenzen ist vom Ruine be-
 droht. Aber eine Hoffnung wächst immer höher; eine Zuversicht
 richtet sich immer stolzer empor; es ist das unerschütterliche Vertrauen
 auf die Weisheit der deutschen Fürsten, — das Vertrauen auf
 die Kraft des einmüthigen Volkes. Ein Volk, das vom Fürsten
 abwärts durch alle Stände von dem gleichen festen Willen durch-
 drungen ist, — ein Volk, das nur einen Gedanken denkt, —
 den Gedanken: wir müssen siegen, — ein solches Volk ist un-
 überwindlich, ist Sieger vor dem Kampfe. Nur bei einem von
 Begeisterung erfüllten Volk ist es möglich, die so tief ins Fa-
 milien- und Geschäftsleben einschneidende Rüstungen mit jener
 Kraft durchzuführen, die uns bereits einen Vorsprung vor den
 Franzosen verschafft hat. Hilf Dir selber, Du deutsches Volk,
 und Gott ist mit Dir. (W. G.)

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Der Staats-Anzeiger vom 29. Juli enthält die
 Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme eines freiwilligen Staatsanle-
 hens, behufs Bestreitung des Kriegsbedarfs. Die Staatshauptkasse,
 heißt es in derselben, hat in dieser Zeit große Anstrengungen zu ma-
 chen; wir wenden uns deshalb an den Patriotismus des württembergi-
 schen Volkes und hoffen in diesem Fall, wo es sich darum handelt, mit
 Aufbietung aller Kräfte die Integrität des deutschen Gebiets zu sichern,
 auf bereitwillige Mitwirkung eines Jeden, dem seine Mittel es gestat-
 ten. Demgemäß laden wir zur Betheiligung an einem freiwilligen An-
 lehen ein, dessen Bedingungen folgende sind: 1) Der Zins beträgt für
 je 100 fl. per Jahr 6 Gulden und wird vom 1. August 1870 an jähr-
 lich bezahlt. 2) Das Geld wird zu pari aufgenommen, so daß für 100 fl.
 Einzahlung 100 fl. verschrieben werden. 3) Dasselbe wird am 1. August
 1873 im Remwerth zurückbezahlt. 4) Die Betheiligung kann in belie-
 bigen Beträgen, welche durch die Zahl 100 theilbar sind, erfolgen; we-
 niger als 100 fl. können nicht angenommen werden. 5) Bei der Unter-
 zeichnung kann der ganze gezeichnete Betrag bezahlt werden, oder aber
 sind mindestens 20 fl. von je 100 fl. des gezeichneten Betrags zu be-
 zahlen; in welchem Falle der Rest bis längstens 1. Sept. d. J. zu ent-
 richten und die Zinsrente aus demselben vom 1. August 1870 an bis

zur Zahlung beizufügen ist. 6) Für die gezeichneten Beträge werden
 Interimsscheine ausgestellt und in möglichster Zeitfröge gegen förmliche
 Schuldverschreibungen umgetauscht. 7) Die Schuldverschreibungen wer-
 den auf den Inhaber ausgestellt; ihr Inhaber hat jedoch das Recht, sie
 bei der Staatsschuldenzahlungskasse auf den Namen einschreiben zu las-
 sen. 8) Mit der Annahme von Unterzeichnungen auf dieses Anlehen
 und der Vermittlung der Einzahlungen sind die K. Staatshauptkasse in
 Stuttgart und sämtliche Staatskassalamter beauftragt. 9) Die Un-
 terzeichnung wird sogleich eröffnet und es wird ihr Schluß seiner Zeit
 bekannt gemacht werden. — Unterzeichnet ist diese Bekanntmachung vom
 Finanzminister Kerner, für den ständischen Ausschuß von dem Präsi-
 denten der Kammer der Standesherrn: Graf v. Nechberg, und dem
 Vizepräsidenten der Kammer der Abgeordneten: Probst.

Stuttgart, 27. Juli. Ihre Majestäten der König und
 die Königin haben dem Verein für Unterstützung der Angehörigen
 von einberufenen Kriegsdienstpflichtigen die Summe von 1000 fl.
 zustellen lassen. (B. 3.)

Stuttgart, 27. Juli. Seine königliche Majestät haben
 heute den aus Rom zurückgekehrten hochw. Bischof v. Hefele in
 Audienz empfangen. (B. 3.)

Stuttgart, 28. Juli. (Empfang des Kronprinzen von
 Preußen.) Heute früh 8 Uhr traf der Kronprinz von Preußen
 hier ein. Auf dem Bahnhof wurde er von dem König, den
 Spigen der militärischen und bürgerlichen Behörden, der anwesen-
 den Diplomatie empfangen. Eine Abtheilung Infanterie war
 auf dem Perron aufgestellt. Als der Kronprinz am Ausgange
 des Bahnhofes erschien, erscholl dröhnender Jubel der harrenden
 Menge, der den Führer unserer tapferen süddeutschen Armee bis
 an die Residenz begleitete. Heute Abend 6 Uhr wird der Kron-
 prinz in das Hauptquartier des linken Flügels abreisen. (S. V.)

Zum Generalstabschef der süddeutschen Armee ist General
 v. Blumenthal designirt. General v. Blumenthal war 1866
 in derselben Eigenschaft bei der zweiten preußischen Armee, die
 unter dem Kronprinzen stand. Ihm verdankt man das glückliche
 Debouchiren aus den Engpässen des Riesengebirgs und die Kon-
 zentrirung der kronprinzlichen Armee bei Königshof. Auch dies-
 mal wird er wieder dem Kronprinzen zur Seite stehen.

Im Bezirk Cannstatt ist Schultheiß Mäulen von seiner
 Bewerbung um die Abgeordnetenstelle zurückgetreten. Kandidat
 ist jetzt nur O. Dr. R. v. Weber.

Heilbronn, 26. Juli. Das Haus J. H. Schröder in
 Hamburg soll, einem hier eingelangten Geschäftsbriefe zufolge
 dem Könige von Preußen die Summe von 250,000 Thalern für
 die Verwundeten und deren Wittwen zur Verfügung gestellt haben.
 (Wollten wir überhaupt alle derartigen Beweise von Patriotismus
 verzeichnen, so würde der Raum unseres Blattes kaum hinreichen.)

Wildbad, 24. Juli. Gestern Abend 7 Uhr wurden wir
 durch Feuerlärm erschreckt; es brannte im Staatswald Güters-
 berg, eine Stunde von hier; die Feuerwehr und übrige Mann-
 schaft eilte alsbald mit Hauen versehen dem Brandplatz zu und
 beschränkte in einigen Stunden das Feuer auf den Herd desselben
 durch Umgraben des Terrains, das ca. 15 Morgen umfaßte;
 zum Glück war die Pflanzung eine ganz junge und der Schaden
 daher nicht bedeutend. Ein russ. Geistlicher hat sich sofort bei
 der Polizei als Brandstifter des Waldbrands gemeldet. Er hatte
 eine Cigarre angezündet, das brennende Schwefelhölzchen in das
 dürre Gestrüch geworfen und vergeblich mit Hilfe einiger Heidel-
 beeren suchender Kinder die schnell aufblackernde Flamme zu zer-
 treten gesucht. Unmittelbar nach der Angabe verfiel der Unglück-
 liche in ein hitziges Fieber, und sprang heute Nacht vom 3 Stock-
 werk herab auf die Straße. Er ist bis jetzt aus seiner todähn-
 lichen Ohnmacht noch nicht wieder erwacht.

Die Obersepta des Karlsruher Lyceums hat sich aufge-
 löst, da fast alle Schüler derselben als Freiwillige eingetreten sind.

Einem Privatbriefe aus Karlsruhe vom 23. entnimmt die
 Zeitg. die Nachricht, daß bei Hagenbach in der Pfalz,
 eine halbe Stunde von der französischen Grenze, ein kleines Vor-
 postengefecht zwischen Turkos und den Unserigen stattgefunden
 hat. Die Turkos wurden über die Grenze zurückgejagt.

München, 27. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz von
 Preußen, welchem Se. Maj. der König entgegengefahren war,
 ist um 11 1/2 Uhr hier eingetroffen, in dem festlich geschmückten
 Bahnhof von allen Prinzen, Generalen u. s. w. empfangen und
 von einer ungeheuren Menschenmasse vor dem Bahnhof, sowie
 in allen Straßen bis zur Residenz mit altem Jubel begrüßt
 worden. (St. N.)

Darmstadt, 25. Juli. Durch Verordnung im heutigen Regierungsblatt werden auch die nicht zum Norddeutschen Bunde gehörigen Theile des Großherzogthums in Kriegszustand erklärt.

Berlin, 20. Juli. Ein Extrablatt der „Krenz.“ bringt folgende Bekanntmachung: „Auf Grund eines Beschlusses des Bundesraths des norddeutschen Bundes fordere ich alle in dem französischen Heere dienenden Norddeutschen hiermit auf, ungesäumt zurückzukehren. Alle, welche dieser Aufforderung keine Folge leisten, werden auf die Strafen verwiesen, mit denen die Gesetze Denjenigen bedrohen, welcher die Waffen gegen das Vaterland trägt.“

Berlin, 19. Juli 1870. Der Kanzler des norddeutschen Bundes: Sr. v. Bismarck-Schönhausen.“

Berlin, 23. Juli. Nichts ist bezeichnender für den Eindruck, welchen die hochfrenuliche Haltung der süddeutschen Regierungen und Bevölkerungen auf das feindliche Lager ausgeübt hat, als die in diplomatischen Kreisen verbreitete Nachricht, daß der Kaiser Napoleon, 24 Stunden nach der Ueberreichung der Kriegserklärung an Preußen, die Vermittlung Rußlands nach-gesucht habe, um dem von ihm selbst provozierten Krieg auszuweichen. In der betr. Mittheilung soll Napoleon haben durchblicken lassen, er sei von den aufgeregten Leidenschaften der Parteien hingerissen worden. Die russische Regierung, wird beigelegt, habe sich damit begnügt, den Wunsch Napoleons zu notifiziren, in der Voraussetzung, daß von Friedensverhandlungen absolut keine Rede mehr sein könne.

Berlin, 24. Juli. An heutiger Börse fanden Zeichnungen für die Verwundeten der deutschen Armee und die Hinterbliebenen der Gefallenen statt. Die Berliner Handelsgesellschaft, Gebrüder Schidler, Warschauer und Comp., die Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichröder zeichneten je 10,000 Thlr., der Geheimrath Hansemann privatim 5000 Thlr., Joseph Jacques 5000 Thlr., Julius Bleichröder 6000 Thlr. Die Gesamtsumme der heutigen Zeichnungen betrug 80,000 Thlr.

Berlin, 26. Juli. Die halbamtliche Provinzialkorresp. schreibt: Die gewaltige Waffenerüstung, in welcher Gesamtdeutschland schon jetzt dasteht, ließ die Besorgnisse vor leichten vorläufigen Erfolgen Frankreichs in Folge seines ersten Vorsprungs in den Rüstungen mehr und mehr zurücktreten. Schon jetzt ist die Zuversicht begründet, daß es unserer Kriegsführung vergönnt sein werde, den deutschen Boden von den unmittelbaren Lasten und Bedrängnissen des Krieges möglichst befreit zu halten.

Berlin, 26. Juli. Die Enthüllungen der Londoner „Times“, betreffend Frankreichs Absichten auf Belgien, haben in London einen Sturm der Entrüstung nachgerufen, dem alle Morgenblätter, ausgenommen die französisch-geimnte „Morning-Post“, Ausdruck geben. Die „Schw. Volksztg.“ knüpft hieran folgende Gedanken: Es gibt an den Spielbanken Spieler, welche eine Garantie des Gewinnes darin sehen, stets die nämliche Karte auszuspielen. Der „verzweifelte Spieler auf dem französischen Thron“, wie die Deutsch-Amerikaner von St. Louis ihn richtig nannten, scheint derselben Methode zu folgen. Italien sollte frei sein bis zur Adria, gegen den Preis von Nizza und Savoyen; Preußen sollte sich durch Süddeutschland arrondiren dürfen, gegen die Erwerbung Luxemburgs. Daß eventuell auch die Eroberung Belgiens in Aussicht genommen war, geschah nur aus pädagogischen und polizeilichen Gründen; schrieb doch der löbliche „Pays“ schon bei der Luxemburger Affaire: „Belgien, die Höhle des kosmopolitischen Banditen geworden; Belgien, undankbar und trotzig gegen Frankreich; Belgien, den Dolchen des Mörders als Wegstein dienend; Belgien, das Tunis und Algier aller Piraten von der Feder, — das gibt eine schöne Abrechnung in der Zukunft, welche wir in der vollen Unabhängigkeit unserer Ueberzeugungen von ganzem Herzen herbeiwünschen.“ Da der luxemburgische Schacher mit Holland im Frühjahr 1867 durch Preußen vereitelt wurde, und das Algier der Piraten von der Feder damals nicht erobert werden konnte, so sollte es heute geschehen. Man bietet dem „ländergerigen“ Preußen Süddeutschland an. Das „ländergerige“ Preußen geht zwar — wie man hört — schon seit Jahren umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wie es Süddeutschland verschlinge, und nun, da man es ihm von den Rachen wirft, weist dasselbe „ländergerige“ Preußen den Bissen zurück. Wenn all' das wahr wäre, was man Tag und Nacht verkündet hat, wenn das Haus Hohenzollern auf nichts bedacht wäre, als unter der Maske des deutschen Berufes seine Hausmacht zu vergrößern, dann wäre der Grenzstrich hingegen, Baden in den Nordbund aufgenommen, Bayern, Württemberg und Hessen annectirt worden, und Preußen hätte den Frieden. Weil aber all' das, was man verkündete, nicht wahr ist, weil die preussische Regierung die oft und lange verkannte Bestimmung, der Crystallisationskern für das zu einigende Deutschland zu sein, mit Bewußtsein ergriffen hat, weil nur widerspenstige und verrätherische Dynastien im Drang der Nothwehr deposcirt werden mußten, weil ihr deutsche Ehre und gegebenes Wort über alles geht, darum mußte der Versuch mit Schanden abfahren, und die süddeutschen Armeen stehen heute nur durch die Begeisterung für das gemeinjamte Vaterland geeint, mit Preußen im Kriege gegen die freigebigen Franzosen.

Berlin, 27. Juli. Die „Correspondance de Berlin“ bestätigt die von der „Times“ gebrachte Mittheilung über die von Frankreich Preußen angebotene Defensiv- und Offensiv-Allianz und fügt hinzu, der Vertragsentwurf, geschrieben von der Hand Benedetti's, befinde sich im auswärtigen Amt des Nordd. Bundes. Schon vor dem Krieg von 1866 habe Frankreich Preußen eine Allianz angeboten, mit dem Versprechen, ebenfalls Oesterreich den Krieg zu erklären und dasselbe mit 300,000 Mann anzugreifen, wenn Preußen verschiedene Gebietsabtretungen am linken Rheinufer zugestehen wolle. Im Interesse des Friedens beschränkte sich das Berliner Cabinet darauf, die französischen Anerbietungen zurückzuweisen, ohne davon weitere Kunde zu geben. Heute scheine der Augenblick gekommen, um eine Politik zu demaskiren, welche sich selbst gerichtet habe. Die Correspondance läßt darauf den Wortlaut des Vertragsentwurfs folgen, welcher in 5 Artikeln abgefaßt, mit dem von der Times gebrachten Entwurfe vollständig übereinstimmt.

Berlin, 27. Juli. Offiziell wird gemeldet: Heute früh entgleiste durch Zusammenstoß mit einem leeren Wagenzug in Folge falscher Weichenstellung in Wallhausen (N.-B. Erfurt) ein Eisenbahnzug mit einem Füsilierbataillon des 26. Inf.-Reg. 7 Mann wurden getödtet, 40 mehr oder weniger verletzt.

Berlin, 28. Juli. Bereits am 24. Juli Vormittags ist dem englischen Botschafter, Lord Augustus Loftus, die Mittheilung gemacht worden, daß ihm der bekannte, von der Hand Benedetti's geschriebene, jetzt veröffentlichte Vertragsentwurf jeder Zeit zur Einsicht freistehe. Eine amtliche Mittheilung Norddeutschlands an England in Betreff der Echtheit des französischen Anerbietens, sowohl über die jüngst veröffentlichten Aktenstücke, als über die übrigen von Frankreich in der Sache gethane Schritte, ist demnächst zu erwarten.

Köln, 26. Juli. Ungeachtet der Neutralität Englands hinderte die britische Regierung nicht die Uebernahme von Patronenlieferungen für Frankreich durch Birminghamer Häuser, die Kohlenversorgung der franz. Flotte durch englische Schiffe in Newcaastle, den Pferdeexport nach Frankreich. Die Entrüstung über diese Art von Neutralität ist hier allgemein. (S. N.)

Saarbrücken, 22 Juli. Gestern Nachmittag konnte man von einer benachbarten Anhöhe sehen, wie drüben auf dem sogenannten Spicherer Berge die Bayonnette der in Pyramiden zusammengestellten Chassepots in der Sonne glänzten. Auch wurde erkannt, wie ein Franzose das Bayonnet zog und dasselbe drohend gegen die Preußen schwenkte. Ein unschuldiges Bergnügen. Kaum eine halbe Stunde später wurde eine kleine feindliche Patrouille sichtbar. Ein Füsilier, ein kleines Kerlchen und noch nicht lange im Dienste, nahm die Herren auf's Korn und schoß in Zeit von kaum einer Minute einen Offizier und einen Chasseur nieder und wurde dafür von seinen Offizieren mit Händedrücken empfangen. Die 40er Fusilire gelten übrigens allgemein für vortreffliche Schützen!

Vom Rhein, 26. Juli. Heute unternahmen der württembergische Generalstabsoffizier Graf v. Zeppelin und 3 badische Offiziere nebst 4 Dragonern eine Reconnoissance der Gegend um Hagenau (Stadt an der Eisenbahn zwischen Weissenburg und Straßburg, an der Mosel gelegen, 10,000 E.) Der Zweck des Unternehmens wurde vollständig erreicht, jedoch stieß die Patrouille bei Nieder-Bronn (nordwestlich von Hagenau gegen Bittsch hin) auf ein französisches Husaren-Regiment, von welchem sie zersprengt wurde. Bis jetzt ist nur Hauptmann Graf Zeppelin zurückgekehrt. Nach französischen Nachrichten wären von den bezeichneten Offizieren einer getödtet, die zwei anderen zu Gefangenen gemacht worden.

— 26. Juli. Heute fand ein kleines Gefecht an der Brücke zu Rheinheim (soll wahrscheinlich Beinhelm heißen; kleiner Ort im Departement Niederrhein, unweit des Rheines auf dem linken Ufer desselben an der Jörn gelegen), zwischen preussischen Uhlanen und Pionieren, nebst bayerischen Jägern gegen französische Infanterie statt. Letztere wurde zurückgeworfen und ließ einen Todten liegen. Diesseits wurden zwei Pioniere verwundet.

Frankfurt, 25. Juli. Mit einem Truppentransport langte hier selbst ein 15jähriges Berliner Kind an, das sich in einen Wagon einzuschmuggeln gewußt hatte. Da der kommandirende Offizier von dem blinden Passagier erst Mitte Wegs Nachricht erhielt, so hat er dem Burschen erlaubt, sich dem Bataillon anzuschließen und demselben als Ausläufer zu dienen.

Das Ziel des Krieges erörtert die „Köln. Z.“ in einem ihrer letzten Leitartikel, und meint, es sei überflüssig und thöricht, jetzt von Eroberungen im Elsaß und Lothringen zu reden. Sie fährt dann fort: Noch überflüssiger und thörichter scheint es uns, zu spiritisiren über die Folgen des Nationalkrieges für Deutschlands innere Entwicklung, Ueberbrückung des Mains u. s. w. Gerade die herrliche Haltung der Süddeutschen, die wahrlich manche lange und tiefgewurzelte Abneigung gegen Preußen zu überwinden hatte, ehe sie sich entschlossen, als brave Deutsche auszurufen: „Deutschland über Alles!“, legt uns die heilige Pflicht auf alles zu vermeiden, was sie irgend verlegen könnte. Jetzt ist wahrlich nicht die Zeit, alte Parteiprogramme hervorzuziehen. Wir haben

es schon einmal gesagt, die alten Parteiprogramme sind jetzt nur dazu gut, Patronen daraus zu machen. Hat schon früher, wo wir uns von beiden Seiten des Maines nicht ohne Mißtrauen beobachteten, kein verständiger Mann daran gedacht, den Süddeutschen irgend einen Zwang aufzuerlegen, so kann jetzt um so weniger davon die Rede sein. Seid überzeugt, brave süddeutsche Brüder, daß wir im Norden die ganze Schwere des Dankes empfinden, den wir Euch für Eure hochherzige Haltung schuldig sind. Ihr werdet, wenn es sich um Bestimmungen über allgemeine deutsche Angelegenheiten handelt, das Recht der freiesten Selbstbestimmung ausüben. Niemand denkt daran, es Euch zu schmälern. Ihr führt diesen Krieg für uns und wir für Euch, als treue Brüder gegen den gemeinschaftlichen Feind. Fern sei unseren Herzen alles, was uns trennen und veruneinen könnte. Wir denken nur an das, was uns vereint. Deutschland, Deutschland über Alles!

Nachrichten und Nachrichten verlangt das Publikum vom Kriegsschauplatz am Rhein zu vernehmen; nicht bedenkend, daß die besten Nachrichten im jetzigen Augenblick keine Nachrichten sind; jeder Tag, an dem es noch stille ist drüben an Deutschlands Strom, ist für uns ein Gewinn von unberechenbarem Umfang. Wir brauchen die Gründe nicht ausführlich dem Papier anzuvertrauen. Heute schon darf man annehmen, daß jene vielbesprochenen ersten Gefahren beseitigt sind. Die Nacht am Rhein ist überall aufgezogen. Jeden Tag gehen ihr die werthvollsten Verstärkungen zu. Und was waren denn jene Gefahren? Doch zum größten Theil überhaupt nur in der Einbildung existirende. Wenige Tage eifriger Rüstung deutscherseits haben genügt, der französischen Armee einen gewissen „Spaziergang“ unmöglich zu machen, welchen eine erusthafte französische Führung wohl überhaupt nie beabsichtigt hatte. — Daß die Preußen ihre berühmte „affenartige Geschwindigkeit“ — ein Wiener Zeitungsschmähwort, das bald genug die Kriegsgeschichte als Ehrenbezeichnung aufzunehmen in der Lage war — seit 1866 nicht verlernt haben, das zeigt die freudige Botschaft aus Saarbrücken. Ein Reiterstück, ausgeführt mit Ingenieursvorbedacht. So ist es denn also an der Zeit, von Deutschen statt von französischen „Handstreichen“ zu sprechen. Darum guten Muth, ruhig Blut! „Niemand wird es mit seiner Würde und seiner vaterländischen Pflicht vereinbar finden, durch aufgeregtes Wesen, durch Annahme und Verbreitung thörichtester Gerüchte, oder gar durch unverständige Handlungen seinen eigenen Charakter und das öffentliche Interesse zu schädigen.“ (S. W.)

Trier, 27. Juli. Die Verletzung der Luxemburger Neutralität durch die Franzosen dauert fort und wächst. Heute Nachmittag waren über 100 Franzosen vom Lager bei Sierk im Luxemburgischen Dorfe Schleugen und sangen die Marschlied.

Flensburg, 21. Juli. Die Bürger Sonderburgs müssen des Krieges halber die Stadt verlassen. In Folge dessen hat eine Anzahl angesehenen Flensburger einen Aufruf erlassen, den flüchtenden Sonderburgern Wohnungen zur Verfügung zu stellen; auch wird Geld für sie gesammelt.

Der „N. Fr. Presse“ wird über die Haltung Italiens aus Florenz geschrieben: „Die offiziöse Mittheilung Frankreichs, daß es seine Truppen aus Rom zurückzieht, ist bereits an das hiesige Kabinet eingelangt. Die Franzosen werden das römische Gebiet in den nächsten 14 Tagen geräumt haben und die italienischen Truppen werden die Aufgabe übernehmen, Rom vor den etwaigen garibaldinischen oder republikanischen Invasionen zu schützen.“

Ein Beispiel der patriotischen Gesinnungen, welche der französische Angriff auf Preußen angefaßt, wird der „Times“ aus Havre berichtet: Von den 500 Auswanderern, welche am Freitag daselbst an Bord des Hamburger Dampfers „Gimbria“ anlangten, lehrte der größere Theil, als die Kunde von der Kriegserklärung bekannt wurde, sofort nach der Heimath zurück.

Graz, 24. Juli. Die Tagespost bringt einen Aufruf an die Deutschösterreicher, welchem wir folgende Stelle entnehmen: „In diesen schweren Tagen tritt nun an uns, Deutschösterreicher, dringender denn jemals die Pflicht heran, mit Thaten die deutsche Gesinnung zu bewahren, deren wir uns oft gerühmt. Der Krieg, den deutsche Heere am Rhein bestehen, er wird auch für uns geschlagen, denn er wird geführt für die Unverletzlichkeit des deutschen Landes, für die Ehre des deutschen Volkes. Unwürdig müßten wir sein des deutschen Namens, wenn wir die Unbill nicht mitempfinden, die irgend einem deutschen Stamme angethan wird. Nein, eingedenk wollen wir bleiben, daß unser Stamm seit Jahrhunderten die Gränzwacht des Deutschthums gewesen in den fernsten Marken des weiten Vaterlandes, daß er die Kraft hiezu geschöpft aus dem Rückhalte an der Nation, daß jeder Schlag, welcher Deutschland trifft, auch unsere Kraft erschüttert in Oestreich. In dieser heiligen Stunde kann kein Raum mehr sein für unseliges Gernern und vergeßlichen Streit. Verbannen müssen wir jeden finsternen Gedanken an das, was uns in jüngster Zeit widerfahren; wir müssen zu verhindern suchen, daß auch nur die Stimme Oestreichs sich zu Gunsten des Feindes Deutschlands geltend macht. So erhebt denn, Deutschösterreicher, laut die Forderung, daß Oestreich mindestens strengste Neutralität beobachte, daß selbst dann, wenn es durch die Macht der Ver-

hältnisse aus dieser Stellung gedrängt würde, sein Schwert sich niemals gegen unsere deutschen Brüderstämme lehre. Unter allen Umständen hindert uns aber nichts, unser wärmste Sympathie für unsere deutschen Brüder zu betheiligen. Nur wenige Tage, und deutsche Fluren sind durch den Krieg verwüstet, nur wenige Tage, vielleicht nur wenige Stunden, und die Blüthe deutscher Jugend wird begeistert in Kampf und Tod gegangen sein; Tausende werden das Schlachtfeld decken, Tausende von Wittwen und Waisen werden jammern um Gatten und Vätern, die gefallen für das Vaterland. Wir, Deutschösterreicher, tragen die Lasten des Krieges nicht, der auch der unsere ist; wir wollen daher freudig Opfer bringen für die Verwundeten des deutschen Heeres, für die Angehörigen der Tapfern, die geblieben sind auf dem Felde der Ehre. Und deswegen ergeht unser Ruf an alle Deutschen in Oestreich, Sammlungen zu diesem Zwecke aus allen Kräften zu fördern. Möge unser Ruf in alle Theile unseres Landes dringen, möge er tönen von Berg zu Berg, von Thal zu Thal, möge er wiederklingend aus allen Gauen lautredendes Zeugnis geben, daß auch in unseren Landen waltet, „keinen Schlagbaum kennend, der deutsche Geist.“

Agram, 25. Juli. Bischof Strozsmayer wurde, auf der Heimreise begriffen, am Bahnhof von einer Tausende zählenden Volksmenge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Der Kriegsminister in Paris hat befohlen, den Festungsgürtel um Paris zu bewaffnen und in Verteidigungszustand zu setzen.

Eine nach Paris bestimmte Bierladung (2 Wagen voll) des Münchner Bierbrauers Sedelmaier, erreichte das Ausfuhrverbot in Mülacker. Derselbe hat das Bier zur Verfügung der deutschen Truppen gestellt und nur den Wunsch ausgesprochen, ihm die leeren Fässer auf seine Kosten zu retourniren.

Der Volkswitz in Spanien hat dem Prinzen Leopold, den Namen Ole-Ole gegeben. Ole-Ole ist ein Ausruf, heiläufig wie heja hopja in Süddeutschland oder „allewelt fidel“ in Oesterreich.

London, 19. Juli. Die Zeitungen bestätigen, daß in Tientsin vierzehn Franzosen niedergemetzelt worden sind, worunter der Konsul, verschiedene andere Beamte, so wie auch Missionäre, und drei Russen.

Aus Petersburg, 18. Juli, wird der „Politik“ geschrieben: Leider fanden die Franzosen in dem letzten Augenblicke über 100 Millionen Chassepot-Patronen verborben und nur 20 Millionen Patronen für den Gebrauch übrig, so daß dort eben über Hals und Kopf gearbeitet wird, um dieselben baldigst zu ersetzen. Daß die Chassepot-Patronen bei Trockenheit und bei Feuchtigkeit leicht verderben, ist allerdings bekannt.

St. Petersburg, 24. Juli. Der Berliner Volksztg. wird „aus guter Quelle“ von hier berichtet: Der französische Gesandte, General Fleury, wurde, als er sich dem Kaiser nach dessen Rückkehr vorstellte, sehr unwirsch empfangen. Er mußte zwei Stunden im Vorzimmer warten. Der Kaiser erklärte ihm, daß er die strengste Neutralität beobachten, sofort aber zu den Waffen gegen Frankreich greifen werde, wenn Letzteres, für den Fall des Sieges, nur einen Zipfel deutschen Gebietes beanspruchen sollte.

Süddeutsches Kriegslied.

Victoria! die Fahnen fliegen
Und Deutschlands Jugend zieht auf Wacht!
Auf Wacht am Rhein zu hellen Siegen,
Dort wo die deutschen Adler fliegen
In's Morgenroth nach langer Nacht!

Germania schüttelt ihre Loden,
Herbei, mein Volk, zum heil'gen Krieg!
Hört ihres Brantgesangs Frohlocken,
Davor des Feindes Schaaren stoden
Beim Jubellang vom deutschen Sieg!

Herbei, mein Volk, nun allbereinet
Vom Meer zum Fels, vom Fels zum Meer!
So weit die deutsche Sonne scheint
Und Deutschland stolze Thronen weinet
Beim Siegesruf von seinem Heer!

In Blut und Tod, in Feu'r und Flammen
Austilgen wir der Zwietracht Spott,
Und hau'n des Feindes Wacht zusammen.
— Auf, nach Paris! die Zeichen flammen,
Und noch lebt Deutschlands alter Gott!

Schaut nicht zum Teutoburger Walde,
Schaut nicht nach Leipzigs Feld zurück!
— Auf nach Paris! Geist Blüchers, walte
Und du, o Helbokönig, halte
In starker Hand Deutschlands Geschid! (Schw. B.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.